

# KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol



VSM: Neues Team, neue Ziele

SCV: Ehrenamt im Mittelpunkt

HPV: Waches Auge auf Kulturgüter

# Geleitwort



## Neue Gestaltungs- und Verwaltungsperiode

Mit zielstrebigem Schwung und mit anhaltender Kompetenz in die neue Gestaltungs- und Verwaltungsperiode der nächsten drei Jahre: Das ist das Motto sowohl beim VSM als auch beim Südtiroler Chorverband, die im März ihre jeweilige Vollversammlung abgehalten haben. Für den VSM war es die 71., für den Chorverband die 70. Er feiert am 27. April mit einem Festkonzert und einem Festakt seinen 70. Geburtstag.

Pepi Fauster, der wiedergewählte Obmann des VSM, hat im Vorweg sein neues Team, das streckenweise das alt bewährte ist, vorgestellt und neue Ziel formuliert. In nächster Zeit wird eine Klausurtagung einberufen, in der sich der Vorstand mit den wichtigen Schwerpunkten und den erforderlichen Maßnahmen zu deren Umsetzung in den kommenden drei Jahren und darüber hinaus befassen wird. Längerfristig – so der Obmann – müssten Überlegungen zur Qualitätssicherung und Qualitätsverbes-

serung, zu attraktiven Dienstleitungen und Veranstaltungen sowie zur Vernetzung mit wichtigen Institutionen angestellt werden.

Im SCV stand bei der Jahresversammlung die Bedeutung des Ehrenamtes in vorderster Linie. Sowohl Landeshauptmann Arno Kompatscher als auch Kulturlandesrat Philipp Achammer würdigten in Grußbotschaften den Einsatz für das Ehrenamt. Der wiedergewählte Bundesobmann Erich Deltedesco ehrte Mitglieder des Chorverbandes, die sich viele Jahre lang uneigennützig für den Chorverband verdient gemacht haben.

Der Heimatpflegeverband wird weiterhin ein waches Auge auf die Wahrung der wertvollen Kulturgüter unserer Heimat werfen. Obfrau Claudia Plaikner wünscht sich, dass wir – in Anlehnung an den jüngst verstorbenen bekannten Tiroler Heimatpfleger Hans Haid - nicht im Strom der Beliebigkeit, Belanglosigkeit, Satttheit und Anpasstheit versinken.

*Alfons Gruber*

# Inhalt

## Blasmusik

Neues Team mit neuen Zielen	3
„Blasmusik bewegt“ - 71. VSM-Jahreshauptversammlung und Bezirksversammlungen	5
Ehrungen	8
Ausblicke	9
Zusatzmodul „Motiviert und fit“	10
Jugendblasorchester „JuBoB“ begeistert	11
Wertungsspiel 2019 in Auer	12
Jugendkapellentreffen	13
Kathedrale der Klänge XII	14
Georg Horrer dirigiert Festkonzert der Bürgerkapelle Schlanders	15
Musikkapelle St. Pauls begeistert das Publikum	16
Im Gedenken an Joachim Buch	17
„Mein Leben ist Musik“	18

## Chorwesen

SCV-Programm 2019	20
70. Vollversammlung des SCV ein Verband voller Schwung	22
Siebtes Gesamtiroler Wertungssingen	24
Chorleiterseminar in Schloss Goldrain	25
Herbst-Seminar „cantare et sonare“ in Innichen	26
Herberge suchen heute - Josef Pirchers letztes Projekt	27
Vollversammlung des Bezirkes Bozen	28
Chorfestival im September-Bezirksversammlung im Bezirk Eisacktal/Wipptal	29
Vollversammlung des Bezirkes Pustertal - Rückblick und Ausblick	30
Stimmgabel	31

## Heimatspflege

Ein waches Auge auf unsere Heimat	35
Urlaub in der Kunstwelt - „Overtourism“ in Südtirol	36
Tourismus in Südtirol - Schluss mit freundlich!	38
Landesgesetz Raum & Landschaft	39
Vogel des Jahres 2019	40
Verwirrspiel um den Flughafen Bozen	42
Landschaftsentwicklung= Luxus der Zukunft?	43
Hans Haid: ein Nachruf	44
Heimatpflegeverband Wipptal - Sorgen und Erfolge	45
Heimatpflegeverbände Naturns	46
Martina Obertimpfler, neue Vorsitzende der ARGE MUNDART	47
Jahreshauptversammlung der ARGE Volkstanz	48
Ein Tuch für alle Fälle - Kopftuch noch nicht ausgestorben	50
Maridl Innerhofer - Gedenkfeier	51

**Titelbild:** VSM-Obmann Pepi Fauster und Klaus Bragagna bei der 71. VSM-Jahreshauptversammlung 2019

# Ein waches Auge auf die Wahrung unserer Heimat haben



Landesobfrau Claudia Plaikner

**Die Artikel des HPV im Kulturfenster konzentrieren sich diesmal schwerpunktmäßig auf den Tourismus. Ohne Zweifel ist anzuerkennen, dass der Tourismus unser Land ein Stück weit auch positiv geprägt hat, dass er viel Wertschöpfung bringt und ein wichtiger Arbeitgeber ist. Aber zusehends spürbar sind die vielen negativen Auswirkungen und Begleiterscheinungen des Tourismus wie der Verkehr, der Ressourcenverbrauch, die Raumbanspruchung durch große Hotelstrukturen, ja ganzen Hoteldörfern usw.**

Der Tourismus ist ein Querschnittsthema, berührt also viele Bereiche und inzwischen den größten Teil der Bewohner unseres Landes direkt oder indirekt. Wir Heimatspfleger/innen beschäftigen uns schon seit längerer Zeit mit diesem Thema, weil wir als aufmerksame Beobachter/innen der Veränderungen in unserer Heimat vor Auswüchsen warnen, uns für einen maßvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen, für eine gesunde und lebenswerte Umwelt und für Respekt vor unserer traditionellen Baukultur und Lebenswelt plädieren.

Heimatspflege macht vor keiner Grenze halt; mit unseren Nachbarn pflegen wir einen freundschaftlichen und befruchtenden Austausch. Das wurde auch am 1.12.2018 im Rahmen des Gesamttiroler Heimatspflegetreffen so gemacht, und die Vorstände der Heimatspflegeverbände von Nord-, Süd- und Welschtirol verabschiedeten eine gemeinsame Resolution zum Thema der notwendigen Grenzen des Wachstums im Tourismus, verbunden mit einem Appell an Politik und Wirtschaft (siehe Artikel „Schluss mit freundlich“).

Den Historiker, Tourismus- und Umweltexperten Hans Heiss konnten wir für ein Interview gewinnen. Als ehemaliger grüner Landtagsabgeordneter haben er und seine Fraktion sich grundsätzliche Überlegungen zu einer Obergrenze im Tourismus und zu den konkreten Risiken gemacht, Vorschläge für eine Tourismus-Therapie formuliert und eine Wende eingefordert (siehe Artikel „Urlaub in der Kunstwelt“).

Dass die im neuen Gesetz für Raum und Landschaft eingeführten „Siedlungs-

grenzen“ den touristischen Landschaftsverbrauch nicht hemmen werden, führt uns der Fachberater für Rechtsangelegenheiten im Heimatspflegeverband, Rechtsanwalt Rudi Benedikter, deutlich vor Augen (siehe Artikel „Siedlungsgrenzen“).

Aus aktuellem Anlass will ich hier an einen Mann erinnern, der schon vor über 30 Jahren vor den Auswüchsen des Massentourismus gewarnt hat: Hans Haid, österreichischer Volkskundler, Bergbauer und Autor; er ist vor kurzem verstorben. Neben seinen vielfältigen kulturellen Aktivitäten als Sach- und Bildbuchautor, als Erforscher des alpinen Brauchtums und der Volksmusik, der Naturkatastrophen und der Transhumanz, der Geschichte und Kultur des Alpenraumes, der Mundart, die er als unverbrauchtes und daher glaubwürdiges Material empfand, war er vor allem ein kritischer Heimatspfleger. Er kritisierte öffentlich immer wieder Vertreter eines Raubtierkapitalismus und den überstiegenen Tourismus, er arbeitete aber auch konstruktiv an der Regionalentwicklung des Ötztals mit – dort hatte er seinen Lebensmittelpunkt.

Einen „Quer, Längs-, Vor- und Nachdenker“ hat der Innsbrucker Germanist Johann Holzner Hans Haid 2010 genannt, als es galt, den Volkskundler und Literaten mit dem ersten Otto-Gründmandl-Preis zu würdigen. Und Haid bewies unmittelbar danach, was darunter zu verstehen ist: Mit wichtigen Formulierungen las er Land und Leuten die Leviten: Tirol habe sich zu einem „Alpenmonster“ entwickelt, zu einem Landstrich, der „grau ist und kalt – und stirbt, wenn es so weitergeht“.

Wie sehr wünschte ich mir, dass unsere Gesellschaft mehr auf Menschen wie ihn horchen würden, die gerüstet mit Verstand, Vernunft und Herz nicht im Strom der Beliebigkeit, Belanglosigkeit, Satttheit und Angepasstheit mitschwimmen und ein waches Auge auf die Wahrung unserer Heimat haben! Hans Haid wird uns durch sein Beispiel und durch seine vielen hinterlassenen Werke immer daran erinnern, was auch unser heimatspflegerischer Auftrag ist.

# Urlaub in der Kunstwelt

„Overtourism“ in Südtirol, Interview mit Hans Heiss



Hans Heiss, Historiker, saß von 2003-2018 für die Grünen/Verdi/Verc im Südtiroler Landtag.

**Der Südtiroler Tourismus entfernt sich von seinen Wurzeln, internationale Trends schlagen durch, Konzernbildung und Chaletdörfer sind die Folge. Zugleich wächst in der Bevölkerung der Unmut über den zunehmend als Belastung erlebten „Overtourism“. Die Grüne Landtagsfraktion hat nun ein Grundsatzpapier vorgelegt.**

**Kulturfenster:** Herr Heiss, die Grüne Landtagsfraktion, der Sie bis November 2018 angehörten, behauptet in ihrer Publikation „Am Limit“, der Tourismus in Südtirol baue Kunstwelten und täusche Authentizität vor...

**Hans Heiss:** Seien wir uns doch ehrlich: Das, was wir unseren „Gästen“ vormachen, sind doch oft genug Welten, die mit dem gelebten Südtiroler Alltag wenig zu tun haben. Die neuen Resorts sind in sich geschlossene Gebilde, die im umfassenden Urlaubspaket die Inszenierung „Südtirols“ mitliefern: Der Gast taucht in Wellnessoasen ein, genießt den „Bauergarten“ und kauft im fingierten „Hofladen“ des Hotels ein. Die Kinder erleben Hase und Ziege in einer Stallsimulation, garantiert geruchfrei und klinisch sauber. Dieselbe Illusion von Nähe wird zur Bergwelt hergestellt, wenn man im in Panorama-Lage platzierten „Infinity Pool“ quasi in die Berggipfel hinein schwimmt.

**KF:** Das Konzept scheint aber aufzugehen: Die Übernachtungszahlen liefern einen Rekord nach dem anderen...

**Hans Heiss:** ... und treiben unweigerlich auf die Grenzen der Belastbarkeit zu. Das zeigt sich bei der Beherbergungsdichte. Dieser Wert misst die gastgewerbliche Bettenzahl im Hinblick auf die Fläche des Gebietes, also die Zahl der Betten pro Quadratkilometer. Mit 20,4 Betten je qkm weist Südtirol die höchste Beherbergungsdichte auf, höher als im touristisch starken Bundesland Tirol (16,0), sie liegt aber auch über den Werten von Salzburg (17,5) oder Vorarlberg (14,3)!

**KF:** Sie haben aber auch einen bedenklichen Trend bei der Größe der Betriebe festgestellt...

**Hans Heiss:** Es fällt auf: Familienbetriebe werden verdrängt, die Bildung von Konzernen setzt ein. Wir erleben seit Jahren einen scharfen Prozess der Verdrängung:

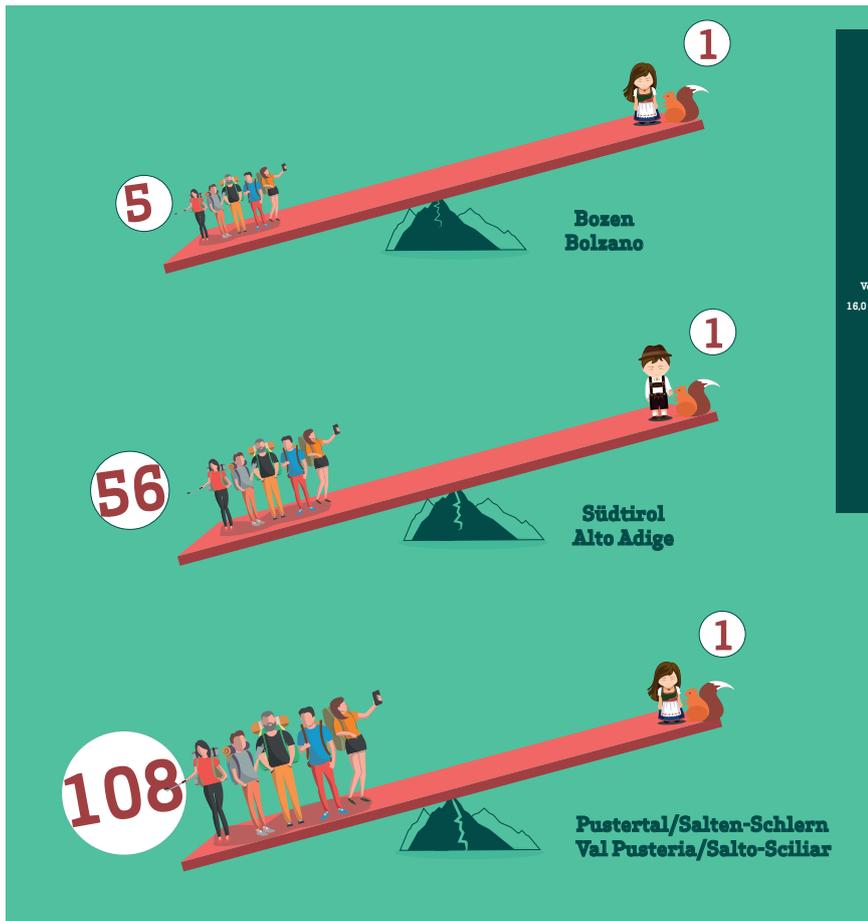
„Große werden größer, Schwache schwächer“. Die Zahl der Hotels mit 3, 4 und 5 Sternen nimmt zu, allein die Vier- und Fünfsterne-Betriebe haben sich zwischen 1997 und 2017 von 202 auf bald 500 gesteigert. Aufgrund der Tourismusentwicklungskonzepte in vielen Gemeinden entstehen mittelgroße Betriebe, meist mit 100 bis 120 Betten, gegen die kleinere wegen des Preisdumpings außer Saison, das die Größeren betreiben, oft nicht mehr konkurrenzfähig sind. So geraten viele Familienbetriebe, das Rückgrat und die Qualitätsgaranten des Südtiroler Tourismus, zunehmend unter Druck.

**KF:** Wie könnte so eine Entwicklung enden?

**Hans Heiss:** Starke Leitbetriebe sind zwar grundsätzlich notwendig, da marktfähig und mit Arbeitsplätzen von guter Qualifikation ausgestattet. Sie werden aber teilweise zu touristischen Konzernen mutieren. Bei späteren Verkaufsgängen werden manche dieser Unternehmen unweigerlich zu Kapitalgesellschaften umgebildet,



Hotel Hubertus, Geiselsberg Olang



Südtirol - Rekordhalter: Land der meisten Betten/km

1. Die Bettenobergrenze beibehalten und ergänzen
2. Konzernbildung vermeiden, kleine Häuser stärken
3. Ganz-Jahres-Tourismus fördern, um Konzentration auf Stoßzeiten zu entzerren
4. Sanfte Mobilität bei Anreise und während des Aufenthalts auch steuerlich fördern
5. Klimaland Südtirol als Qualitätsmarke lancieren
6. Bedürfnisse von Gästen und Einheimischen ausgleichen, um wachsende Widerständen in der Bevölkerung vorzubeugen.

Übernachtungen pro Einwohner: Zunehmendes Ungleichgewicht

die in Konzernhand geraten können. Sie nehmen naturgemäß wenig Rücksicht auf das örtliche Umfeld; Landschaft, Ressourcen und Ortsbindung stehen hinter dem Profitinteresse zurück.

Wachstum nicht in Grenzen, legt dem Bauboom höchstens Zügel in bereits stark erschlossenen Gebieten an, weshalb der gesamte Sektor Gefahr läuft, am Ast zu sägen, auf dem er sitzt.

**KF:** Kommt vom neuen Raumordnungsgesetz Hilfe gegen solche Entwicklungen?

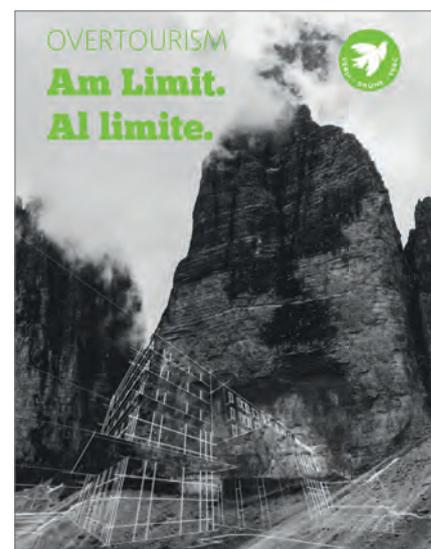
**Hans Heiss:** Diese Hoffnung ist leider vergeblich. Das Gesetz hält das touristische

**KF:** Und welche „Therapie“ haben Sie anzubieten?

**Hans Heiss:** Wir haben einige zielführende Vorschläge ausgearbeitet ...



Hotel Cavallino Bianco und Hotel Adler, St. Ulrich



Die Broschüre ist unter [www.verdi.bz.it](http://www.verdi.bz.it) abrufbar. Im Grünen Landtagsbüro gibt es auch noch Exemplar in Papierformat.

# Schluss mit freundlich!

*Tourismus in Südtirol – Die Grenzen des Wachstums  
– ein Appell an Politik und Wirtschaft*



*Die Vorsitzenden und einige Vorstandsmitglieder der Gesamtiroler Heimatpfleger am Eingang von Schloss Moos-Schulthaus in Eppan. Im Bild v.l.: Walter Eccli, Gabriele Neumann, Franz Fliri, Margret Haider, Claudia Plaikner, Konrad Roider, Rudi Benedikter, Veronika Schneider, Carl Philipp Baron von Hohenbühel, Josef Vieider und Toni Puner*

**Die Fremdenverkehrswirtschaft jubelt über Rekordzuwächse im Sommertourismus („ein Plus von 2% im Sommerhalbjahr 2018“). Gleichzeitig jedoch mahnt LH Arno Kompatscher, dass „in Teilen Südtirols die zahlenmäßige Grenze inzwischen erreicht sei; deshalb herrsche mittlerweile große Einigkeit darüber, dass man nicht mehr Wachstum, sondern mehr Nachhaltigkeit anstreben müsse“ (zit nach: Dolomiten, 1.12.2018). Und die Südtiroler Wirtschaftszeitung titelte schon im August 2018 mit Blick auf die absehbaren Grenzen des touristischen Wachstums: „Genug kann auch genügen“.**

Angesichts dieser Entwicklung appellieren die HeimatpflegerInnen an Landespolitik und Wirtschaft: Wenn Südtirols Natur und Landschaft ihre herausragende natürliche Qualität weiterhin, also „nachhaltig“, behalten sollen, dann muss die Tourismusentwicklung grundsätzlich überdacht

werden im Sinne eines strategischen Maßhaltens und Gegensteuerns und zwar in Richtung flächendeckend „sanfte Mobilität – „Klimaland“ – „Bio-Land“.



*Die Grenzen dieses Wachstums sind vielerorts erreicht!*

Tatsächlich erleben wir seit einigen Jahren einen starken und „nachhaltigen“ Wachstumsschub beim Fremdenverkehr in unserem Land, mit jährlichen Zuwachsraten zwischen 5 bis 6 Prozent sowohl bei den Ankünften als auch bei den Nächtigungen: Letztere überschritten im Jahr 2018 die 32-Millionen Marke.... Die Gründe liegen in der weltweit starken Konjunktur, in einer neuen Beliebtheit von Nahräumen wie der Alpen auch angesichts der Angst vor Terrorismus. Dazu kommt, dass Südtirol als Gastland tatsächlich „qualitativ aufgerüstet“ hat und sein Leistungsangebot in allen Teilbereichen der Branche verbessert und ausgeweitet hat.

## Negative Kehrseite

Doch dieser Boom hat eine negative Kehrseite – und diese spüren wir von Jahr zu Jahr stärker, sommers wie winters, in unseren Städten, Tälern und auf unseren Bergen: Die Grenzen dieses Wachstums sind vielerorts erreicht! Dieses Wachstum bedarf allzu vieler Gäste, es produziert zu viel Beton und zu viele Betten; dieses Wachstum produziert bedrohlich anschwellende Verkehrslawinen (denn nur 10-15 Prozent der Touristen erreichen Südtirol mit öffentlichen Verkehrsmitteln); dieses Wachstum bringt insgesamt einen erhöhten Verbrauch von Landschaft und Ressourcen mit sich und eine größere Belastung des Gebietes und der Umwelt. Und bedenklich ist: Das neue Landesgesetz für Raum und Landschaft vom Juni 2018 hat schon die Weichen für eine weitere rasante Tourismusentwicklung gestellt....

*Claudia Plaikner, Konrad Roider,  
Walther Eccli*

# Landesgesetz Raum & Landschaft

*„Siedlungsgrenzen“ werden den touristischen Landschaftsverbrauch nicht hemmen*

**Das neue Landesgesetz „Raum und Landschaft“ wird den touristischen Flächenfraß nicht hemmen. Im Gegenteil: Es ist zu befürchten, dass das Gesetz und dessen Durchführungsverordnung zu Art. 17 - entgegen den eigenen Ansprüchen - inner- und außerhalb der „Siedlungsgrenzen“ de facto einen gewaltigen Schub an neuem Bodenverbrauch bringen wird.**

Jede Gemeinde Südtirols wird ja selbst die eigenen Siedlungsgrenzen, den maximalen Bodenverbrauch, den „Gesamtraumbedarf“, und das „Nutzungspotenzial“ festlegen und autonom über die Widmungen entscheiden.

Innerhalb der Siedlungsgrenzen wird die Bodennutzung erleichtert und die so genannten bürokratischen Hürden kleiner. Da die Betten-Höchstgrenze von landesweit 229.088 Betten gestrichen wurde, werden die Gemeinden weiterhin an Tourismusstrukturen so viel wie möglich fordern und den „Gesamtraumbedarf“ danach ausrichten:

Bestehende Tourismusbetriebe können sowohl innerhalb des Siedlungsgebietes als auch im Grün erweitert werden. Neue Tourismusgebiete können in so genannten „strukturschwachen Gemeinden“ - darunter fallen insgesamt 56 Südtiroler Gemeinden - auch außerhalb des Siedlungsgebietes, im landwirtschaftlichen oder alpinen Grün geschaffen werden. Sogar in touristisch entwickelten



*Es sieht leider zur Zeit nicht danach aus, dass wir mit unserem Erbe verantwortungsvoll umgehen werden*

und „stark entwickelten Gebieten“ können neue Tourismuszonen angrenzend an ein bereits bestehendes Hotel ausgewiesen werden....

Und dazu kommt noch der aus Sicht des Landschaftsschutzes gefährlichste neue Trend im Hotelwesen: Pseudo-

ökologische „Hoteldörfer“ und in die Landschaft gestreute Chalets verbrauchen durch Zufahrtsstraßen und andere Erschließungsanlagen ausgedehnte Flächen außerhalb der Siedlungsgebiete.

*RA Rudi Benedikter-Fachberater  
Recht im Heimatpflegeverband Südtirol*

KulturFenster

Redaktion KulturFenster

Ihre Beiträge für die **Heimatspflege im KulturFenster** senden Sie bitte an: [josef@hvp.bz.it](mailto:josef@hvp.bz.it)

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie uns unter folgender Nummer: **+39 0471 973 693** (Heimatspflegeverband)

# Vogel des Jahres 2019 – Die Feldlerche

*Sie steht stellvertretend für die Umweltmisere, welche uns eine katastrophale europäische Landwirtschaftspolitik hinterlassen hat*



**Der Naturschutzbund Deutschland hat die Feldlerche (*Alauda arvensis*) zum Vogel des Jahres 2019 gekürt. Sie steht stellvertretend für die Umweltmisere, welche uns eine katastrophale europäische Landwirtschaftspolitik hinterlassen hat. Wir brauchen dringend mehr Naturschutzflächen, Biolandbau und wieder blühende Wiesen mit reichlich Insekten. Dann haben Feldlerchen & Co wieder eine Zukunft.**

1998 war die Feldlerche schon einmal Vogel des Jahres. Die Situation hat sich seither rasant zugespitzt. Nicht nur Intensivkulturen und fehlende Brachflächen haben die Landschaft verändert und vielen Feldvögeln den Lebensraum genommen. Auch in den Mähwiesen, wo die Vögel brüten, hat der Mensch alles verändert. Gülle und Dünger vernichten die Wildkräuter und damit das Nahrungsangebot für Insekten. Nach neuesten Daten ist die Insektennahrung seit 1989 um mehr als 75 Prozent zurückgegangen. Kiebitz, Wachtel, Rebhuhn und vielen anderen Feldvögeln geht es ähnlich schlecht oder noch schlechter als der Feldlerche.

Dazu kommt, dass die Mähwiesen zu früh und zu oft gemäht werden. Feldlerchen (und mit ihnen Braunkehlchen und andere Bodenbrüter) können zwischen den Schnitt-

ten keine Brut mehr vollständig aufziehen. Jungvögel fallen den Maschinen zum Opfer oder verhungern. Vor allem während der Brutsaison braucht es daher dringend Schutzmaßnahmen. Die Feldlerchen müssen mehr als eine Jahresbrut aufziehen können, um den Bestand zu sichern. Experten fordern einen Anteil von Brachen von etwa 10 Prozent der Ackerfläche, um die Bestände aller Feldvogelarten erhalten zu können. Um keine Feldlerchenbruten zu zerstören, sollten diese Brachflächen erst ab August gemäht werden.

Bei Mähwiesen sind ein später Mähtermin im Frühjahr und lange Schnittintervalle von mindestens 40-45 Tagen zur Brutzeit zwischen März und Juli wichtig. Parallel dazu muss die Düngung reduziert werden, damit die Pflanzenvielfalt zurückkehrt. Mit ihr finden sich Insekten und Wirbellose ein und stehen der Feldlerche als Nahrung zur Verfügung.

## *Die Feldlerche in Südtirol*

Die Feldlerche war in Südtirol vor Jahrzehnten noch in vielen Landesteilen ein verbreiteter Brutvogel. Aber bereits in den 1980-1990er Jahren waren die Schwerpunkte ihrer Verbreitung auf die Wiesen des Obervinschgaus und des Pustertales reduziert. In weit geringerer Zahl war sie damals schon in den Mittelgebirgslagen und auf den Hochflächen längs des Etsch- und Eisacktales und auf ausgedehnten Almen (Rittner Horn, Seiser Alm, Plose) anzutreffen. Einst freie Wiesen und Äcker wurden in Obstkulturen umgewandelt, die für die Feldlerche ungeeignet sind.

Im Erhebungszeitraum für den Atlas der Brutvögel Südtirols 2010-2015 war die Feldlerche in vielen Gebieten nicht mehr als Brutvogel vertreten, wie der Vergleich der beiden Verbreitungskarten deutlich zeigt. Aus den Talböden zwischen Schluderns und Salurn und in den einst gut besetzten Gebieten im Pustertal, aber auch in höheren Lagen sind kaum noch singende Exemplare zu beobachten. Hauptursache ist die zunehmende Intensivierung und Düngung der Wiesen und die immer frühere Mahd. Bodenbrüter schaffen es nicht mehr, rechtzeitig den Nachwuchs aufzuziehen. Davon sind auch weitere Wiesenbrüter betroffen, die inzwischen als Brutvögel in Südtirol ausgestorben (Rebhuhn) oder äußerst selten geworden sind (Wachtel, Wachtelkönig). Ein dramatischer Rückgang ist auch beim Braunkehlchen zu verzeichnen. Beispielhaft seien hier die Erhebungen auf den Armentarawiesen (Abt. Natur und Landschaft 2002, Leo Unterholzer 2015, 2016, 2017) und auf der Malser Haide (2011) angeführt. Ein Vergleich der Ergebnisse von Braunkehlchen und Feldlerche auf den Armentarawiesen aus dem Jahre 1998 mit jenen der Jahre 2015, 2016 und 2017 zeigt, dass

- für das Braunkehlchen 1998 noch 25 (!) Brutpaare angegeben werden, 2015 und 2016 aber nur mehr je einmal, 2017 nicht mehr beobachtet wurde;
- für die Feldlerche noch vier Brutpaare registriert wurden, 2015 bis 2017 kein einziges Exemplar festgestellt wurde.

Auf der Malser Haide wurden im Jahr 2011 noch gute Bestände des Braunkehlchens und der Feldlerche verzeichnet, auch Wachtel und Wachtelkönig waren noch mehrfach vertreten. Wie eine aktuelle Erhebung im Frühjahr 2018 auf einer Teilfläche (1x1 km-Quadrat) im oberen Teil der Malser Haide zeigte, ist die Dichte dramatisch zurückgegangen. Bei drei Begehungen wurden



Der obere Teil der Malsertal weist heute noch einen guten Bestand der Feldlerche auf. Für das Überleben der Wiesenbrüter Feldlerche, Braunkelchen, Wachtel und Wachtelkönig sind artenreiche Wiesen und ein später Mähtermin entscheidend.

nur noch 1(-2) Reviere auf 100 Hektar gegenüber sieben 2011 festgestellt. Der Bestand der Feldlerche war mit etwa einem Dutzend singenden Exemplaren noch zufriedenstellend. Die Wachtel wurde jeweils nur noch einmal rufend vernommen. Im unteren Drittel der Malsertal kommen die beiden Arten wegen der zunehmenden Intensivierung und der zu frühen Mahd wohl nicht mehr vor.

Erich Gasser/Leo Unterholzner,  
Arbeitsgemeinschaft für Vogelschutz  
und Vogelkunde Südtirol  
[www.vogelschutz-suedtirol.it](http://www.vogelschutz-suedtirol.it)

### Leicht zu übersehen, nicht zu überhören

Eine sitzende Feldlerche auf dem Boden zu entdecken ist ein Glücksfall. Der Vogel ist außerordentlich gut getarnt und farblich optimal an seine Umgebung ange-

passt. Mit nur 16 bis 18 Zentimetern Körperlänge und der beige bis rötlich-braunen Gefiederfärbung an der Oberseite fällt die Lerche nicht auf.

Beide Geschlechter haben auf dem Kopf eine kleine Federhaube, welche die Männchen mitunter aufstellen. Häufig sehen wir die Lerchen erst, wenn sie unmittelbar vor uns auffliegen. Die Männchen singen meist während des Fluges und steigen dabei auf eine Höhe von meist 50 bis 200 Metern. So scheint der Gesang direkt aus dem Himmel zu kommen. Denn vom Boden aus sind sie dann kaum noch zu sehen. Trillernde, zirpende und rollende Laute werden in schneller Folge rhythmisch wiederholt und ununterbrochen vorgetragen. Singt eine Feldlerche hingegen am Boden, handelt es sich häufig um ein Weibchen.

Die Gesangs-Saison der Feldlerche beginnt bereits im Januar oder Februar und endet Ende Juli. Sie trällert von der Morgen-

dämmerung bis zum Abend. Früher galten Lerchen wegen ihres frühen Starts in den Tag als natürliche Wecker. Außerhalb der Brutsaison verweilen die Feldlerchen in der offenen Landschaft, schließen sich jedoch vermehrt zu kleinen Gruppen zusammen.

### Fleißige Brüter, wenn möglich

Nach der Paarung sucht das Weibchen den Platz für das Nest aus – bei der ersten Brut meist im April. Sie bevorzugt dabei möglichst trockene, ebene Flächen mit niedriger Vegetation oder nacktem Boden. Im Abstand von je einem Tag legt das Weibchen zwei bis sieben Eier. Ist das Gelege vollständig, übernimmt sie das Brüten. Schlüpfen nach elf bis zwölf Tagen Brutdauer die Jungen, sind sie zunächst nackt und blind. Während die Mutter sie wärmt, sorgt der Vogelvater mit Insekten und anderen Wirbellosen für Nahrung. Bereits im Alter von sieben bis elf Tagen verlassen die Nestflüchter das Bodennest und schützen sich so vor Nesträubern. Laufend oder hüpfend verteilen sich die Jungen in der Nestumgebung und lassen sich von den Eltern weiter füttern. Das bleibt auch so, wenn sie im Alter von zirka 15 Tagen erste Flugversuche unternehmen. Die Selbständigkeit erreichen junge Feldlerchen nach etwa 19 bis 20 Tagen.

### Gerne gemischte Kost, im Frühjahr lieber Insekten

Der Speiseplan der Feldlerche ist recht vielfältig: Auf den »Tisch« kommt, was ihr die Natur während der verschiedenen Jahreszeiten anbietet. Wird tierische Nahrung im Winter knapp, ernährt sie sich überwiegend vegetarisch von Pflanzenteilen und nahrhaften Sämereien. Große Getreidefelder oder Flächen, die sich nach der Ernte selbst begrünen, wären für die Feldlerche in der kalten Jahreszeit ergiebige Plätze für die Futtersuche. Diese sind aber aufgrund der schnellen Neueinsaat im Herbst selten geworden. Geräumte Maisfelder oder offenes Grünland hingegen bieten wenig. Mit dem beginnenden Frühling stellen die Lerchen ihre Ernährung auf kleine Tiere um und erbeuten Insekten und deren Larven, Spinnentiere, Regenwürmer und kleine Schnecken. Diese eiweißreiche, tierische Kost ist vor allem während der Brutsaison wichtig.

Quelle und weitere Informationen:  
[www.nabu.de](http://www.nabu.de) und [www.lbv.de](http://www.lbv.de)



# Verwirrspiel um den Flughafen



**Vor dem Hintergrund der aktuellsten Entwicklungen um die Führung des Bozner Flughafens – Ausschreibung/Angebot ABD-Holding – sind Rechtssicherheit und Klarheit über die Rechtslage zu Status und Entwicklungsmöglichkeiten des Bozner Airport für alle beteiligten Akteure wichtig.**

Aus der Ablehnung des gesamten Flughafen-Gesetzesentwurfs 60/2015 durch die Volksabstimmung vom Juni 2016 erwachsen der Landesregierung klare gesetzliche und auch politische Bindungen und Verpflichtungen.

## *Was hat die Volksabstimmung 2016 für rechtliche Folgen?*

Mit dem NEIN zur Gesetzesvorlage haben die StimmbürgerInnen ja nicht nur die öffentliche Finanzierung des Flugplatzes durch das Land (Art. 3 s.o.) abgelehnt, sondern zuvor noch Artikel 2 („Entwicklungsziele“), mit der darin enthaltenen Kategorie 2/C („kommerzieller Flugbetrieb“) und dem darin enthaltenen „Flughafenentwicklungskonzept 2015“. Die Landesregierung

ist verpflichtet, diesen Entscheid wort- und sinngemäß zu respektieren und ihm gegenüber Dritten Geltung zu verschaffen, also gegenüber dem Staat, ENAC, ABD oder privaten Investoren - und selbstverständlich auch gegenüber etwaigen früheren „Entwicklungsplänen“, Masterplänen oder dergleichen, die durch die Ablehnung der Entwicklungsziele durch das Volk obsolet geworden sind.

Vor Wochen stifteten fragwürdige Erklärungen der Landespolitik Verwirrung zu diesem Thema: Am 19. Dezember 2018 z.B. zitierten Medien Mitglieder der Landesregierung (LH Kompatscher, LR Theiner) mit Aussagen wie: „Weder Land noch Gemeinde Leifers können die Verlängerung der Flughafen-Landebahn verhindern“, „Das Land ist machtlos gegen eine eventuelle Pistenverlängerung“ – „Der ENAC-Masterplan ist ein übergeordnetes Planungsinstrument“.

## *Ist die Landesregierung „machtlos“?*

Bei all diesen Stellungnahmen beruft sich LH Kompatscher gerne auf das „Flughafen-Urteil“ des Staatsrates aus 2015 (Consiglio di Stato, VI.sez. sent. n. 02894/2015 del 12.05. 2015 nelle cause riunite n. 9303/14 e 10215/14).

Diese Darstellungen sind irreführend. Sie entsprechen nicht der Rechtslage. Denn genau dieses Staatsratsurteil widerlegt an unzähligen Stellen diese „Ohnmachtserklärung“ der Lokalpolitik. Die Autonome Provinz Bozen hat beim Thema Flughafen Bo-

zen ein von Verfassung, Autonomiestatut, Staatsdekreten (und Rechtsprechung) abgesichertes Mitsprachrecht – das de facto ein Entscheidungsrecht ist.

## *Worauf beruht diese rechtliche Einschätzung?*

Mit Verweis auf die grundlegenden Normen über die italienischen Zivilflughäfen (Verfassung Art. 117, Abs.3; Leg.Dekret. Nr. 85/2010, Artt. 5 und 8) unterstreicht das Staatsratsurteil immer wieder (etwa Seiten 8, 11, 26, 27, 32-34, 37) dass, der zivile Regionalflughafen Bozen zwar im Staatseigentum steht, alle seine Aspekte aber „nel prevalente interesse provinciale“ stehen und daher für alle denkbaren Entscheidungen den Flugplatz betreffend das Prinzip der „intesa“ und der „concertazione“ zwischen Staat (ENAC) und der Autonomen Provinz Bozen gilt“.

Kurz gesagt: Die Landesregierung hat immer das Recht und die Pflicht bei allen Flugplatz-relevanten Plänen-Projekten mitzureden (und mitzuentcheiden). Dabei ist es unerheblich, ob es um den Masterplan 2012-2014 oder um die Umsetzung des Masterplanes durch das „Entwicklungskonzept 2015 geht, das die Landesregierung dem Volk 2016 zur Abstimmung vorgelegt hat. Kompatscher betreibt auch hier ein unzulässiges Verwirrspiel. Er ist schlicht und einfach verpflichtet, genau im Sinne des Votums der Volksabstimmung die „concertazione – intesa“ mit dem Staat/ENAC zu finden...

*RA Rudolf Benedikter*



# Landschaftsentwicklung = Luxus der Zukunft?

PAESAGGISSIMO 02

**Unberührte Natur auf der einen, überfüllte Landschaftsräume auf der anderen Seite. Und was ist mit dem Potential dazwischen? Welche Landschaftsentwicklung bietet sich künftig im Spannungsfeld zwischen Wirtschaftlichkeit, Marketing und Umweltschutz? Am 15. Februar 2019 fand im Meraner Bürger-saal eine Tagung der Südtiroler LandschaftsarchitektInnen (LAS) zu diesem Thema statt.**

Die Vorsitzende des Heimatpflegeverbandes Claudia Plaikner stellte in Ihrer Stellungnahme am Podium unter anderem fest: „Wir Heimatpfleger/innen stellen fest, dass die Südtiroler Natur- und Kulturlandschaft der letzten drei Jahrzehnte auch aufgrund der gesetzlichen Vorgaben und Möglichkeiten, die hauptsächlich die wirtschaftliche Entwicklung des Landes im Blick hatte und eine ehemals bedachte Raumordnungspolitik aufgegeben hat, ganz stark unter Druck gekommen sind. Diese Landschaft kann nicht mehr alles verkraften und deshalb plädieren wir für einen gedanklichen und operativen Neuansatz, für viel mehr öffentliche Diskussion, um auf lange Sicht eine veränderte, respektvollere Beziehung zwischen dem gestaltenden Menschen und der zu gestaltenden Landschaft aufzubauen.“

Die Frage, die heute in der Tagung im Vordergrund steht, heißt: Wie wollen wir unsere Zukunft – unseren Naturraum, unsere Kulturlandschaft - gestalten?

## Für die Zukunft stelle ich mir vor:

- Es gibt Orte, wo einzig die Natur selber gestaltet und der Mensch nur bedingt Zugang haben kann; diesen Bereich trotzdem zu betreten, bedeutet dann für den Menschen aber auch, ein eventuelles Scheitern mit einzukalkulieren.
- Es gibt landschaftliche Tabu-Zonen für menschliche Aufläufe und Events – die Vereinnahmung von landschaftlich besonders reizvollen oder besonders sensiblen Plätzen darf nicht mehr möglich sein.



- Es gibt lebendige Kultur-Orte, wo der Mensch auf den Menschen trifft und sich austauscht über eine sinnstiftende, nachhaltige und inkludierende Kulturarbeit.
- Es gibt eindrückliche Kult-Orte, die die seelische Dimension des Menschen ansprechen und gerade deshalb für den oft getriebenen und gestressten Menschen heute besonders wichtig sind“.

Weiters verwies Claudia Plaikner auf das „brauchbare, bereits gesetzlich eingeführte, aber leider von der Politik wenig geliebte

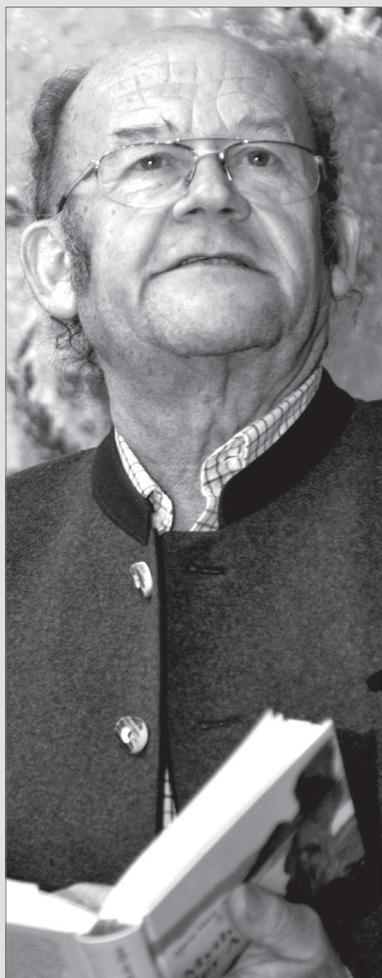
und unterstützte Instrument Ensemble-schutz und kritisierte das im Juni 2018 vom Südtiroler Landtag verabschiedete neue „Gesetz für Raum und Landschaft“. Dieses degradiere den Landschaftsschutz massiv. „Er ist nur mehr eines von 11 parallelen und gleichwertigen „Zielsetzungen“. Und bei diesen sind die Wirtschaftslobbys, vor allem Bauern und Hoteliers, am besten davongekommen. Diese beiden Wirtschaftszweige haben nun Zugriff auf die Naturgebiete sowie auf das landwirtschaftliche und alpine Grün“, so Plaikner abschließend.

## Was und wer steckt hinter der Bezeichnung LAS?

Der 2005 gegründete Verein „LAS – Landschaftsarchitektur in Südtirol/architettura del paesaggio Alto Adige“. Seine derzeit 18 Mitglieder, alles ausgebildete LandschaftsarchitektInnen, setzen sich auf freiwilliger Basis für eine breite Sensibilisierung in Bezug auf Landschaftsarchitektur und Freiraumgestaltung als Beitrag zur Baukultur ein. Sie bezwecken die Erhaltung und nachhaltige Entwicklung der Südtiroler Natur-, Kultur- und Stadtlandschaft, wie in der Europäischen Landschaftskonvention des Europarates von 2000 definiert. [www.las.bz.it](http://www.las.bz.it)

# Hans Haid: ein Nachruf

26.02.1938 - 05.02.2019



*Prof. h.c. Dr. Hans Haid war österreichischer Volkskundler, Bergbauer, Alpenforscher und Autor. Er zählte zu den bekanntesten und umstrittensten Persönlichkeiten des Ötztals.*

*In den fünf Jahrzehnten seines literarischen Schaffens veröffentlichte er an die 30 Bücher. In zahlreichen Bildbänden und Sachbüchern beschäftigte er sich mit kulturgeschichtlichen Themen des Alpenraums, beispielsweise Alpenbräuche, Naturkatastrophen, Transhumanz.*

*Gemeinsam mit seiner zweiten Frau, der 2011 verstorbenen Prof. Dr. Gerlinde Haid, erforschte er die Volksmusik der Alpen und veröffentlichte in der CD-Reihe „musica alpina“ insgesamt 5 Doppel-CDs.*

*Durch ihn erfuhr die Ötztaler Mundart Anerkennung und Verwendung als Medium literarischer Gestaltung. Er verfasste Gedichte in Ötztaler Mundart und setzte sich dafür ein, dass die Ötztaler Mundart als eine der ältesten Sprachen Österreichs in die Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO eingetragen wurde.*

*Ein zentrales Thema waren die Auswüchse des Massentourismus. Mit seinen Leserbriefen, Diskussionsbeiträgen und Interviews kritisierte er immer wieder die Tourismusvertreter des Landes, was ihm nicht immer nur Freunde machte. Er war aber*

*nicht nur Kritiker, sondern initiierte auch zahlreiche EU-Projekte zur Regionalentwicklung des Ötztals (LEADER, Interreg).*

*Der uralte Schnalser Schafübertrieb über den Alpenhauptkamm in das Ötztal, die sogenannte Transhumanz, wurde im November 2011, auf Betreiben des Vereins Pro Vita Alpina unter Hans Haid sowie des Kulturvereines Schnals in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der UNESCO in Österreich aufgenommen. Hans Haid war die Pflege der Freundschaft über die Jöcher hinweg ins Schnalstal Zeit seines Lebens ein Anliegen. Noch vor einem Jahr schrieb er in einem Brief an den Kulturverein „Ich will dann wieder den Kontakt zu Euch pflegen, sobald es mir besser geht. Ich habe Sehnsucht nach den Menschen vor allem im Schnalstal.“*

*„Entweder sie jagen ihn aus dem Tal oder sie sprechen ihn heilig“, war kürzlich in einem Pressebericht über Hans Haid zu lesen. Eine kritische Stimme mag verstummt sein, aber mit seinen Texten, Visionen und Ideen lebt Hans Haid weiter.*

*Barbara Haid, Monika Gamper  
Kulturverein Schnals*

*Anlässlich der Verleihung der Unesco-Urkunde in Wien 2011 v.l.n.r. Florentine Prantl (Geschäftsführerin Pro Vita Alpina), Monika Gamper (Vizepräsidentin Kulturverein Schnals), Maria Walcher (Leiterin der Nationalagentur für das immaterielle Kulturgut), Benjamin Santer (Präsident Kulturverein Schnals), Hans Haid (Präsident Pro Vita Alpina) und Frau Eva Nowotny (Präsidentin der österreichischen Unesco-Kommission).*



# Sorgenkinder und Erfolge

Heimatspflegeverband Bezirk Wipptal



**Kürzlich traf sich der Verband zur Bezirks-sitzung, bei der auch die Landesobfrau Claudia Plaikner dabei war. Sie berichtete von den Ortsbegehungen, von denen auch eine in Trens stattfand. Dabei ging es um die Ausweisung von Tourismuszonen, Friedhofserweiterung und ortsbildprägende Elemente. Leider wurde durch die kürzlich neu errichtete riesige Reithalle das Ensemble um die Wallfahrtskirche herum sehr beeinträchtigt.**

Der langjährige Rechtsstreit um den Bau für ein Großkraftwerk in der Achenrainschlucht im Ridnauntal wurde von der Kassation entschieden: Es bleibt bei der Entscheidung des Obersten Wasser-magistrats gegen das Kraftwerksprojekt. Ein jahrelanger Rechtsstreit hat sich gelohnt!

In Ridnaun gibt es, wie andernorts auch, einige alte originale Bauernhöfe, die es zu erhalten gilt und die unter Schutz gestellt werden sollten, um sie der Nachwelt zu erhalten („Tötschhof, Maderhof“). Auch hier, wie überall im Land, gibt es genügend Neubauten, die mehr oder weniger überall gleich aussehen und nicht mehr den Charakter der jeweiligen Talschaft wieder spiegeln.

Ein weiteres Sorgenkind sind die kleinen Kapellen, die oft auch in Privatbesitz sind und nicht unter Schutz stehen. Sie bereichern unsere Kulturlandschaft und zeugen vom tiefen Glauben der Vorfahren. Einige Besitzer schätzen den Wert eines solchen Kleinods und lassen es fachge-

recht sanieren. Leider fehlt bei anderen das Verständnis und die nötige Wertschätzung dafür (zum Beispiel die Kapelle in Jaufensteg).

Wenn es um die Erhaltung und Aufwertung des Landschaftsbildes geht, stehen die Heimatspfleger weiterhin allen Schutzwilligen mit Rat und Tat zur Seite. Die Einsatzgebiete sind: die Erhaltung von Schindeldächern, die Errichtung und Sanierung von Trockenmauern sowie der traditionellen Holzzäune, bäuerliche Kleindenkmäler wie Mühlen, Backöfen, Wegkreuze oder Bildstöcke.

*Toni Puner,  
Vorstandsmitglied HPV und  
Bezirksobmann Wipptal*

# Von Maßnahmen, Erfolgen, Zielen und Hindernissen

*Jahreshauptversammlung des Heimatpflegevereins Naturns-Plaus*

**Die 23. Jahreshauptversammlung des Heimatpflegevereins Naturns-Plaus fand am 10. Februar im Gasthof „Rosenwirt“ in Naturns statt. Gefühlte Trauer und dankbare Erinnerungen an den kürzlich verstorbenen Ehrenobmann zogen sich wie ein Faden durch die Berichte, und ganz in seinem Sinne sorgte die „DornsbergerGeigenmusi“ für die feierliche Umrahmung.**

Nach dem ersten musikalischen Auftakt und einer Gedenkminute begrüßte Obmann Hermann Wenter die zahlreich erschienenen Mitglieder, unter ihnen ganz besonders Andreas Heidegger - Bürgermeister von Naturns, Michael Ganthaler - Kulturreferent, Rudolph Hilpold - Dekan von Naturns, Hermann Fliri - Vorsitzender des Pfarrgemeinderates, Arnold Schuler - Stellvertreter des Landeshauptmannes und Franz Fliri - Obmann der Heimatpflege im Bezirk Vinschgau und Obfraustellvertreter im Landesverband. Er überbrachte die Grüße von Landesobfrau Claudia Plaikner und berichtete über die Tätigkeit des Verbandes. Die Teilnahme der Bäuerinnenorganisation und der Bauernjugend wurde lobend hervorgehoben, da die Landwirtschaft mit der Heimatpflege viele Berührungspunkte aufweist.

Über die Tätigkeiten im vergangenen Jahr berichteten die einzelnen Verantwortlichen über ihre Arbeitsbereiche, über Maßnahmen, Erfolge, Ziele und Hindernissen bei der Durchführung. Bei den Arbeiten im „Lorenziacker“ wurde neuerdings an frühere Arbeitsweisen erinnert und der Ernteertrag bei Roggen, Buchweizen, Kartoffeln und Wein bekannt gegeben. Es wurde über die renovierte „Runstermühle“ und deren Geschichte gesprochen. Die Mahlvorgänge, wie eh und je, durch Wasserantrieb, wurden für Schulklassen und Urlaubsgäste durchgeführt. Diesbezügliche Termine für das heurige Jahr stehen bereits fest. Die Sanierung des alten K.u.K. Schießstandes in Tabland ist bereits abgeschlossen. Der Werdegang wurde durch Wort und Bild



*Einige Vorstandsmitglieder mit BM Heidegger und Landeshauptmann-Stellvertreter Arnold Schuler*

veranschaulicht. Besichtigungen sind für Schulklassen geplant.

Es liegt nahe, die Jugend mit den Anliegen der Heimatpflege vertraut zu machen, da nun seit der Gründung viele treue Mitglieder in die Jahre gekommen sind.

Glanzpunkte der Versammlung bildeten die beiden Filme, die Fritz Götsch von Video Aktiv vorführte. Im Film „Auf Plauszuggschaugn“ spricht Josef Pircher über Geschichte und Neuerungen in der Dorfentwicklung, über die Erhaltung ortsbildprägender Gebäude und Beachtung historischer Bausubstanz. So war es den Zuschauern vergönnt, den kürzlich Verstorbenen in seinem Element als Heimatpfleger in Wort und Bild zu erleben. Der Film „Die Plauser Säge“ zeigte den Sagschneider Siegfried Zwischenbrugger, der in dritter Generation die Säge innehatte. Er berichtete über die Entwicklung von der alten Venezianersäge bis hin zu technischen

Neuerungen. Vor kurzem wurde der Betrieb eingestellt, daher bleibt der Film ein lehrreiches Dokument, um die in Jahrhunderten gewachsenen Bräuche und Praktiken in Erinnerung zu bewahren.

Die Tätigkeitsvorschläge für das Jahr 2019 waren sehr vielfältig. Ins Gespräch kamen u.a. die Nachforschungen über die heimischen Bildhauer Oswald Krad und Georg Forcher, über Renovierungsarbeiten an der Egger-Platzer Mühle in Plaus, über die Teilnahme an kirchlichen Festtagen und Aufwertung der Namenstage, über die Weiterführung der Aktion „Flurnamen“ und das Angebot an Lehrfahrten.

In den Grußworten würdigten die Ehrengäste die vielfältige Tätigkeit, sowohl die des Obmannes und der Vorstandsmitglieder als auch aller Mitglieder und Helfer, die sich bereitwillig für die Heimatpflege einsetzen.

*Maria Fliri Gerstgrasser*

# Die Freiheit des Dialekts

*Die ARGE MUNDART hat eine neue Vorsitzende*

**Das Kulturfenster im Gespräch mit Martina Obertimpfler, der neuen Vorsitzenden der ARGE MUNDART**

**Kulturfenster:** Was ist Mundart?

**Martina Obertimpfler:** Mundart ist für mich eine Ausdrucksform, die einen eigenen Hintergrund hat, sprachlich, aber auch kulturell, die Umgebung und Geschichte haben uns geprägt und die Mundart ist das Ergebnis. Sie ist nahe am Individuum, eine direkte Verbindung zu unserem Sein.

**KF:** Mundart und Dialekt – wo liegt der Unterschied?

**Martina Obertimpfler:** Mundart ist Dialekt. Aber Mundart ist meiner Ansicht nach gelebter Dialekt, Dialekt, der untersucht, betrachtet und konserviert, aber auch dokumentiert wird, Dialekt der nicht nur mündlich weitergegeben wird, sondern auch in der schriftlichen Sprache Platz findet und daher einen neuen Wert erfährt.

**KF:** Seit ein paar Jahren ist der Dialekt bei uns wieder hoch im Kurs. Woher kommt dieser Trend?

**Martina Obertimpfler:** Durch die sozialen Netzwerke, durch das ansteigende Selbstbewusstsein und durch die Frage nach Identität in einer globalisierten Welt.

**KF:** Es gibt in der Südtiroler Öffentlichkeit eine kontrovers geführte Diskussion über den Gebrauch von Dialekt in den sozialen Medien. Was sagt die ARGE MUNDART dazu?

**Martina Obertimpfler:** Jede/r hat dazu eigene Erfahrungen gemacht. Tatsache ist, dass in sozialen Netzwerken viel Dialekt geschrieben wird. Was das mit der Sprache macht, sehen wir in Zukunft. Wir müssen Veränderungen akzeptieren und sie annehmen. Es ist wichtig Dialekt zu beherrschen, aber auch Hochsprache, je mehr Sprachen man kennt, desto so besser. Hochsprache gibt aber die Möglich-

keit mit allen Menschen aus dem deutschen Sprachraum zu kommunizieren.

**KF:** Was haben Sie sich als neue Vorsitzende der ARGE MUNDART im Heimatspflegeverband Südtirol vorgenommen?

**Martina Obertimpfler:** Ich möchte die Schreibenden in ihrer Tätigkeit unterstützen und die Vielfältigkeit unserer Dialekte aufzeigen.

**KF:** Frau Obertimpfler, Sie sind Sarnerin, geben Sie uns bitte ein Kostprobe von lupenreinem Sarnerisch....

**Martina Obertimpfler:** Für mich ist es schwierig zu definieren, was lupenreines Sarnerisch ist. Ich denke, dass mein Opa ein anderes Sarnerisch spricht als ich. Aber die Zeiten haben sich geändert. Da es nirgends festgelegt ist, was lupenreines Sarnerisch ist, würde ich sagen, dass ein Sarner oder eine Sarnerin dann Sarnerisch spricht wenn er oder sie einfach die eigenen Gedanken so ausspricht wie sie über die Lippen kommen, ganz natürlich und direkt, die Sprache lebt und verändert sich. Das ist die Freiheit des Dialekts, kein strenges Regelwerk in einer Gesellschaft, wo so vieles bereits vorgegeben ist.

## Zur Person:

Martina Obertimpfler stammt aus dem Sarntal, hat in Innsbruck Architektur und in Bozen Design studiert. Seit 2016 ist sie bei Rai Südtirol Programmgestalterin. Sie betreut die Sendung „Mundart am Feiertag“.

„Sprache ist für mich eine Ausdrucksform“, sagt sie „und der Dialekt ist die direkteste Form des sprachlichen Ausdrucks.“



# Aktives Tätigkeitsjahr

59. Jahresvollversammlung der ARGE Volkstanz am 2. Februar 2019 in Leifers

**„Ein aktives Tätigkeitsjahr ist abgeschlossen. Wir haben versucht unserem Auftrag der lebendigen Erhaltung unserer Tradition des Volkstanzes gerecht zu werden und den kulturell verwurzelten Tanz zeitgemäß unter das Volk zu bringen.“**

Mit diesen Worten begrüßte die Erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol Monika Rottensteiner alle anwesenden Tänzer und Tänzerinnen im Kulturheim von Leifers. Als Ehrengäste namentlich willkommen hieß sie: Landesrat Philipp Achammer, Giovanni Seppi, Vizebürgermeister der Gemeinde Leifers, vom Südtiroler Volksmusikkreis Obmann Gernot Niederfriniger, vom Südtiroler Chorverband Verbandsobmann Erich Deltedesco, Hannes Premstaller vom Referat Volksmusik, Bereich Deutsche und ladinische Musikschulen, vom Verband Südtiroler Musikkapellen Verbandsobmann-Stellvertreter Christian Schwarz, von der Arbeitsgemeinschaft lebendige Tracht Agnes Andergassen, vom Heimatpflegeverband Südtirol Landesobfrau-Stellvertreter Franz Fliri sowie Christoph Weiss, Mitglied der Landesführung der Südtiroler Bauernjugend.

Im Jahresrückblick hielt Monika Rottensteiner fest, dass die Zusammenarbeit im neugewählten Vorstand hervorragend gelingt. Einer der Höhepunkte für den Vorstand im vergangenen Tanzjahr war sicherlich die Einladung von LR Philipp Achammer in den Felsenkeller mit Weinverkostung und anschließendem Abendessen.

Der Gesamttiroler Maitanz fand im Jahr 2018 in St. Walburg statt und bot auch den Rahmen für das 10-jährige Jubiläum der VTG Ulten. Zu den Gratulanten zählten neben vielen Südtiroler Tänzern und Tänzerinnen auch eine 70-köpfige Abordnung Nordtiroler Volkstänzer, welche in der Pause einige Tänze zum besten gaben. Ein musikalisches Stelldichein gab es beim Sänger- und Musikantenhoangart auf Schloss Tirol in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Volksmusikkreis Bezirk Burggrafenamt.



Die Tanzpaare beim Tanzen für die Filmaufnahme



Die Vertreter der Volkstanzgruppen beim Gottesdienst in der Pfarrkirche von Leifers

In Bozen wurde der Waltherplatz für einen Sommerabend in „Walzerplatz“ umbenannt. 15 Tanzpaare aus dem Bezirk Bozen gestalteten diese Veranstaltung mit. Auch beim Landesalm Tanz auf der Kalcheralm kamen viele Tänzer und Tänzerinnen aus ganz Südtirol. Regen Gedankenaustausch und viel Spaß gab es beim Treffen der Bezirksausschüsse am Ritten, welches mit einem Törggeleabend einen gemütlichen Ausklang fand.

Das Tanzjahr wurde wie jedes Jahr mit dem Kathreintanz im Kursaal von Meran beendet. Die Besucheranzahl war auch in diesem Jahr trotz herzlichster Einladung an alle Tänzer und Tänzerinnen wieder sehr gering. Deshalb hielt Monika Rottensteiner fest, dass die Überzeugungsarbeit in den Gruppen noch intensiviert werden muss. Der Winterlehrgang im Haus der Familie in Lichtenstern war mit 111 Teilnehmern hingegen sehr gut besucht.

In ihrem Rückblick auf das Tätigkeitsjahr 2018 berichtete Monika Rottensteiner, dass die 54 Mitgliedsgruppen mit über 1300 Volkstänzerinnen und Volkstänzern insgesamt 1130 Proben besucht, 340 Auftritte getanzt und 116 offene Tanzen sowie 12

Tanzfeste und 19 andere Feste organisiert haben.

Einige Volkstanzgruppen feierten im vergangenen Tanzjahr ein Jubiläum. Den Volkstanzkreis Wipptal gibt es seit mittlerweile 10 Jahren. Auf 20 Jahre konnten die Volkstanzgruppen Welschnofen und Montan zurückblicken. Das 35-jährige Jubiläum feierte die Volkstanzgruppe Wolkenstein/ St. Christina mit einem Almfest. 40 Jahre besteht nun schon die Volkstanzgruppe Eyrs und seit 50 Jahren die Volkstanzgruppe Villanders. Auf stattliche 60 Jahre kann die VTG Lana zurückblicken. Eine der ältesten Volkstanzgruppen, nämlich die VTG Brixen, feierte ihr 70-jähriges Jubiläum. Sie war auch bei der Gründung der Arbeitsgemeinschaft im Jahr 1960 eine prägende Mitgliedsgruppe.

Ein besonderes Jubiläum feierte auch die Bürogemeinschaft. Es gibt sie bereits seit 20 Jahren. Seit 20 Jahren arbeitet auch Rita bereits im Sekretariat der Bürogemeinschaft. Dafür wurde sie im Rahmen der Vollversammlung besonders geehrt.

Im Rahmen der Jahresvollversammlung wurden noch weitere zwei besondere Ehrungen vorgenommen. Bereits seit 50 Jahren sind Alois Sparer von der Volkstanzgruppe Kaltern-Eppan und Helga Unterholzer von der Volkstanzgruppe Schlanders dem Volkstanz treu.

Die heurige Jahresvollversammlung und auch der Gottesdienst mit Dekan Walter Vintainer wurden von Günther Haller von der RAI Südtirol gefilmt. Zu diesem Anlass wurden von einigen Tanzpaaren vor der Vollversammlung zwei Tänze im Foyer des Kulturhauses von Leifers gezeigt.

Die Organisation der diesjährigen Jahresvollversammlung hatte die Volkstanzgruppe Leifers übernommen und die Anwesenden mit belegten Broten, Kuchen, Kaffee und Getränken bewirtet. Dafür sei allen Mitgliedern herzlich gedankt.

Anna Julia Spitaler

# Mit viel Schwung und Humor

Modul 1 der Ausbildungsreihe „Kinder- und Jugendtanzleiter/in“

**Am 26.1.2019 fand im Vinzentinum in Brixen das Modul 1 der Ausbildungsreihe „Kinder- und Jugendtanzleiter/in“ statt.**

Um 9 Uhr trafen sich die 16 Teilnehmer/innen in der Turnhalle des Vinzentinums. Von Oberschülerinnen bis Senioren/innen war jede Altersgruppe vertreten, sogar das 7 Monate alte Baby einer Teilnehmerin. Die Referentin Luisa Jaeger begrüßte alle und begann das Seminar sogleich mit einer Kombination aus Tanzschritten und einem Kinderlied. Nachdem die Anwesenden sich vorgestellt und ihre Wünsche und Vorstellungen geäußert hatten, folgte ein Tanz dem anderen. Neben dem Gesang der Tanzenden sorgte Carmen Bacher mit ihrer Ziehharmonika für die nötige musikalische Begleitung.

Ein kleiner Snack am Vormittag ließ die Teilnehmer/innen kurz entspannen, bevor bis zum Mittagessen fleißig weitergetanzt und -gesungen wurde. Nach einer ausgiebigen Mahlzeit ging es am Nachmittag weiter. Die Referentin führte mit viel Schwung und Humor durch die Seminarstunden. Sie zeigte dabei mögliche methodische Wege bei der Vermittlung der verschiedenen Kindertänze, Sing- und Klatschspiele auf. Anekdoten aus ihrer langjährigen Erfahrung bei der Tanzarbeit mit Kindern sorgten dafür, dass



Die TeilnehmerInnen hatten beim Tanzen viel Spaß.

auch reichlich gelacht wurde. Beim heiteren Springen und Drehen innerhalb der Tänze kam der Spaß nicht zu kurz. Auch Tänze für Mittelschüler/innen wurden ausprobiert.

Abschließend bedankte sich Luisa bei allen und verteilte sowohl die Materialien zu den gelernten Tänzen als auch die Teilnahmebestätigungen an die Anwesenden. Drei Teilnehmerinnen, nämlich Rita Kofler Schwarzer aus Gasteig/ Ratschings, Ida Obwexer aus Lajen und Angelka Prugger aus Mals erhielten zudem die Bescheinigung über den

erfolgreichen Abschluss des Moduls I. Sie hatten zum drittenmal ein solches Seminar besucht, weil das Modul I ja insgesamt 15 Ausbildungsstunden umfasst. „Falls ihr bei eurem Tanzen mit Kindern keine solch paradiesischen Zustände habt, wie wir hier“, so die Referentin mit Bezug auf die musikalische Begleitung, „könnt ihr euch auch mit einer CD behelfen.“ Damit wurde noch auf die Möglichkeit hingewiesen, weitere Materialien bei der ArGe Volkstanz zu erwerben.

Marion Prenner

## Hereinspaziert

### Termine im Jahr 2019:

- » **18. Mai Gesamttiroler Maitanz** im Kurhaus in Hall in Tirol
- » **26. Mai Hoangart auf Schloss Tirol** in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Volksmusikkreis Bezirk Burggrafenamt
- » **7. Juli Almtanz** der ARGE auf dem Rittner Horn
- » **16. November Landeskathreintanz** im Kursaal von Meran.

### Weiterbildung stehen im Jahr 2019:

- » **11. Mai Tanzleitersausbildung Modul 1**
- » **26.-27. Oktober Modul 2 Ausbildung Kinder- und Jugendtanzleiter**
- » **9. November TLT 4.0 – Tanzleitertreffen** in Nals
- » **26. Dezember bis 1. Jänner 2020 Winterlehrgang** im Haus der Familie in Lichtenstern/ Ritten

Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder [info@arge-volkstanz.org](mailto:info@arge-volkstanz.org)

# Ein Tuch für alle Fälle

*Kopftuch noch nicht ausgestorben*



Mutter Anna und Tochter Martha Lunger aus Tiers, 2019, nur eine Generation dazwischen

**Ein Kopftuch ist ein einfaches Stück Stoff, mit dem der Kopf bedeckt wird. Vielleicht ist es gerade diese unkomplizierte Einfachheit, weshalb Kopftücher quer durch alle Länder und Kulturen getragen werden. Von Frauen und von Männern. Ein Kopftuch wird aus praktischen, traditionell kulturellen, religiösen oder aus modischen Gründen getragen.**

## *Lange Geschichte*

Das Tragen eines Kopftuches könnte man bis in biblische Zeiten zurückverfolgen, wo bereits von einem „Verhüllen des Antlitzes

zum Zeichen der Trauer“ die Rede ist. Für die Art von Kopftüchern, wie wir sie kennen, ist von Bedeutung, dass sich ab der Mitte des 18. Jahrhunderts die Verwendung von Baumwolle in Europa immer mehr verbreitet hat. Dies führte zu einer Ablöse der Hauben aus Leinen, die gut 300 Jahre lang von den Frauen getragen wurden. Als dann 1764 in England die Spinn- und Webmaschine erfunden wurde, gab es für die Herstellung von feinem Baumwolltuch keinen Halt mehr. Der ideale Stoff für ein anschmiegsames Kopftuch war geboren.

## *Vielfältige Funktionen*

Bei uns versteht man unter einem Kopftuch ein zu einem Dreieck gefaltetes Stück Stoff, das entweder im Nacken oder unter dem Kinn verknotet wird. Es bietet Schutz vor Kälte, Hitze, Wind und Sonne. Es schützt den Kopf vor Staub in Haus und Stall, bei Feld- und Heuarbeiten. In der Küche hält es die Haare zurück. Das ist bei uns so Brauch gewesen, bis weit in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein. Von kleinen Mädchen bis zu alten Frauen, alle haben es getragen, bis in den 1960er Jahren die Kopfbedeckungen bei Mann und Frau ganz allgemein außer Gebrauch kamen. Zunächst in den Städten und später auch im ländlichen Raum wurden der Hut beim Mann und das Kopftuch bei der Frau durch Kappen und Mützen verdrängt.

## *Kopftuch und Tracht*

Auf der ganzen Welt gehört ein Kopftuch zu vielen Frauentrachten. So zum Beispiel auch bei den Frauen im Sarntal, wo noch vor gar nicht langer Zeit zur Werktagstracht ein einfaches Kopftüchl getragen wurde. Am Sonntag zum Kirchgang gehörte es für viele zur Tracht einfach dazu: im Sommer ein Baumwollenes und im Winter eines aus Wollmusselin, für jeden Anlass das Passende. Fein warm, weich und geschmeidig musste es sein und schön sowieso. Als die Tracht schon längst nicht mehr zum Alltag gehörte, trug man das Kopftuch noch lange Zeit auch zur zivilen Bekleidung und bei schmutzigen Arbeiten sowieso. Das war in ganz Südtirol so.

## *Ausdruck der Identität*

Heute ist ein Kopftuch wieder trendig, zum Beispiel beim Sport. Männer wie Frauen binden es sich piratenartig um den Kopf. Alles ist erlaubt – einfach toll! Es unterstreicht die Identität der Person. Im Diskurs der Kulturen spielt das Kopftuch auch bei uns eine nicht unwesentliche Rolle. Egal wie es gebunden wird, Kopftuch bleibt Kopftuch! Vergessen wir nicht, dass in Südtirol bei nur ein/zwei Generationen vor uns das Tragen eines Kopftuches eine ganz selbstverständliche Angelegenheit war.

*Agnes Andergassen*



Heuarbeiten auf der Seiser Alm, 1960er Jahre. Foto: Karl Felderer



Sarnerinnen beim Kirchgang, 1966. Foto: Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde



In Kaltern beim Wimmen, 1966. Foto: Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde

## • Büchertisch •

# Maridl-Innerhofer-Gedenkfeier und Buchpräsentation



**Anlässlich des fünften Todestages von Maridl Innerhofer trafen sich Verwandte, Freunde und Bekannte in Marling, um bei einer gemeinsamen Feier ihrer zu gedenken.**

Ein Hochamt, bei welchem die Marlinger-Messe aufgeführt wurde, leitete den Festakt ein. Anschließend konnte Bürgermeister Walter Mairhofer zahlreiche Ehrengäste begrüßen, wie die Geistlichen Ignaz Eschgfäller und Josef Innerhofer, Familie Wetzel-Innerhofer, Claudia Plaikner, Landesobfrau des Südtiroler Heimatpflegevereins samt zahlreichen weiteren Heimatpflegevertretern, sowie Verwandte, Freunde und Bekannte der Verstorbenen. Gleichzeitig dankte er auch den Organisatoren des siebten Innerhofer-Treffens, Ulrike, Hannes und Albert Innerhofer, dem immerhin über fünfzig Innerhofer aus Südtirol, Österreich, Deutschland, Schweiz und USA gefolgt sind und dem Festprogramm beiwohnten.

Ein weiterer Glanzpunkt wurde mit der Segnung des Maridl-Innerhofer-

Steiges gesetzt, welcher sich vom Geburtshaus der Schriftstellerin bis zum Dorfzentrum schlängelt.

Abschließend präsentierte der Literaturwissenschaftler und langjährige Leiter des Brenner Archives der Universität Innsbruck, Johann Holzner, das vom Heimatpflegeverein Marling unter Mitarbeit von Elfriede Zöggeler Gabrieli im Raetia Verlag erschienene Buch mit dem Titel „I bin durch viele Tirn gongen. Lebenslinien von Maridl Innerhofer“, in welchem Leser aufgefordert werden, einem bunten Reigen an Beiträgen zu folgen.

Mit „Die Ieschte Roas“ lädt Johann Holzner gleich zu Beginn des Werkes ein, sich auf die Spuren nach dem Geheimnis der Marlinger Schriftstellerin zu begeben. Sieben weitere Autoren folgen und geben gleichfalls Einblick in das große Schaffen und in das Leben von Maridl Innerhofer: Ferruccio Delle Cave (Bilder und Metaphern), Stefan Fabi (Gestaltung des Maridl-Innerhofer-Steiges), Yvonne Kathrein (Burggräfler Mundart), Albert Innerhofer (Innerhofer-Treffen), Lena Perkmann (Gedichtinterpretation), Veronika Wetzel (vertonte Gedichte) und Elfriede Zöggeler Gabrieli (Lebenslinien). Der Abschnitt Lebenslinien umschließt mehrere Beiträge, in welchen sich Episoden aus ihrem Le-

ben, dem poetischen Schaffen und dem Einsatz für Umwelt, Natur und Heimat widerspiegeln.

Zudem kommen einige Weggefährten von Maridl Innerhofer zu Wort, beispielsweise Vinzenz Dirler, Pepi Feichtinger, Georg Hörwarter, Luis Stefan Stecher und Antonia Walpoth. Bebildert ist der 287 Seiten starke Sammelband mit einer Reihe von unveröffentlichten Dokumenten und Fotos.

Eine Arbeitsgruppe, welcher Helmuth Gruber und Franz Kröss (Heimatspflegeverein Marling), Walter Mairhofer, Bürgermeister Marling, Reinhard Wetzel (Maridl Innerhofers Sohn), Veronika Wetzel (Enkelin) sowie Elfriede Zöggeler Gabrieli angehörten, hat seit dem Frühjahr 2017 mit den Vorbereitungen zur Buchpräsentation begonnen. Die finanzielle Grundlage hierfür wurde vom Amt für Deutsche Kultur, der Gemeinde Marling, dem Bildungsausschuss Marling und der Stiftung Südtiroler Sparkasse gewährleistet. Die Basis für den literarischen Inhalt bildeten Quellen aus dem Privatarchiv Innerhofer-Wetzel Marling, aus der Maridl-Innerhofer-Sammlung des Brennerarchives der Uni Innsbruck sowie aus diversen Privatarchiven von Maridl Innerhofers Freunden.

Wer sich für diese Lektüre interessiert, hat im Rahmen des Internationalen Museumstages im Frauenmuseum von Meran die Gelegenheit, am Sonntag, den 19. Mai 2019, um 11 Uhr, einer weiteren Buchvorstellung beizuwohnen.



(v.l.) Elfriede Zöggeler Gabrieli, Franz Kröss und Albert Innerhofer  
Fotos: Roland Strimmer, Marling

# Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Chorverbandes und des Heimpflegeverbandes Südtirol

**Eigentümer und Herausgeber:**  
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen  
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes  
verantwortlich:**  
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der  
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**

VSM: Stephan Niederegger,  
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it  
SCV: Paul Bertagnolli,  
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net  
HPV: Josef Oberhofer (interimsmäßig),  
E-Mail: josef@hvp.bz.it

**Druck:** Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,  
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,  
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen  
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte  
werden nicht zurückerstattet.

**Redaktion und Verwaltung:**  
Verband Südtiroler Musikkapellen,  
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus  
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347  
E-Mail: info@vsm.bz.it

**Einzahlungen sind zu richten an:**  
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,  
Waltherhaus  
Raiffeisen-Landesbank, BZ  
**IBAN:** IT 60S03493 11600 0003000 11771  
**SWIFT-BIC:** RZSBIT2B

**Jahresbezugspreis:** Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung  
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME  
PROVINZ  
BOZEN  
SÜDTIROL



PROVINCIA  
AUTONOMA  
DI BOLZANO  
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur